

Anna B. Kowalska, Sebastian Messal

Die archäologischen Arbeiten in Świelubie 2015–2016

Excavations at Świelubie in 2015–2016

Badania archeologiczne w Świelubiu w latach 2015–2016

Abstract: During the second season of excavations at Świelubie, Dygowo commune, exploration of stratification in trenches from 2015 was finished. Several small trial trenches were started. Discovered objects indicate that the settlement can be dated to the end of the 8th – beginning of the 9th century.

Keywords: Western Pomerania, Świelubie, emporium, early Middle Ages

Abstrakt: W drugim sezonie badań wykopaliskowych w Świelubiu, gm. Dygowo zakończono eksplorację nawarstwień w wykopach z 2015 roku. Założono kilka niewielkich wykopów sondażowych. W świetle źródeł ruchomych osadę można datować na schyłek VIII – początek IX wieku.

Słowa kluczowe: Pomorze Zachodnie, Świelubie, emporium rzemieślniczo-handlowe, wczesne średniowiecze

Aufgrund der herausragenden Ergebnisse der geomagnetischen und geoarchäologischen Untersuchungen wurden in vergangenen Jahren erste kleinere Flächengrabungen im Bereich der Niederungsburg von Świelubie durchgeführt. Ziel war die archäologische Verifizierung ausgewählter geomagnetischer Anomalien, um umfassende Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur, Erhaltung und Datierung des Burg-Siedlungskomplexes zu gewinnen. Im Bereich der mutmaßlichen Vorbürgsiedlung östlich des Ringwalls wurden drei Schnitte angelegt. Dort weisen zahlreiche geomagnetische Anomalien, Bohrungen und Oberflächenfunde auf frühmittelalterliche Siedlungsspuren hin; insgesamt wurde eine Fläche von 85 m² archäologisch untersucht. Die deutsch-polnischen Grabungen erfolgten als Kooperation zwischen dem Deutschen Archäologischen Institut, dem Nationalmuseum Stettin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

Die Befestigung

Hinweise auf eine ehemals vorhandene befestigte Vorbürgsiedlung (vgl. Łosiński 2008, 63 ff., dort umfangreiche Literatur) erbrachten die geophysikalischen Untersuchungen, die östlich des Ringwalls eine halbkreisförmige

Anomalie detektieren können (vgl. Karle u.a. 2014). Die Anomalie beginnt im Magnetikbefund nordöstlich des Burgwalls und verläuft mit teilweise sehr schwacher Ausprägung bogenförmig Richtung Osten und Südosten bis sie von einer Erosionskante der Parsęta geschnitten wird; der südliche Verlauf bleibt daher unklar. Die erfasste Länge der Anomalie schwankt zwischen 75 m an der Innen- und 94 m an der Außenseite, die Breite variiert zwischen 5 und 8 m. Die Lage und Ausrichtung der Anomalie zum Burgwall, aber auch die Tatsache, dass diese eine Vielzahl von als Siedlungsspuren interpretierte Anomalien umschließt, machte aus archäologischer Sicht eine Ansprache als Befestigungskonstruktion (Wall-Graben-System) einer Vorburgsiedlung wahrscheinlich. Vergleichbare Magnetikbefunde aus Friedrichsruhe in Mecklenburg-Vorpommern (Messal 2010, 142 ff.) oder Meetschow in Niedersachsen (Schneeweiß 2013, 85 ff.) unterstrichen diese Interpretation zusätzlich. Zweifel an dieser Deutung kamen dagegen von geoarchäologischer und geophysikalischer Seite, die von geologischen Strukturen, möglicherweise von einem Parsęta-Altarm, ausgehen.

Zur Klärung der Ansprache, aber auch um Erkenntnisse zur Konstruktion, Datierung und Erhaltung der möglichen Befestigung zu gewinnen, wurde die Anomalie 2015 an zwei unterschiedlichen Stellen (Schnitt 1 und 2, 10 × 2 m) archäologisch untersucht. Die Untersuchungsflächen wurden dabei so angelegt, dass sowohl Teile der Anomalie als auch mutmaßliche Siedlungsanomalien im Schnitt erfasst werden konnten.

Die Untersuchungen erbrachten hervorragende Ergebnisse zu Baugeschichte des Vorburgareals. Die halbkreisförmige Anomalie konnte durch die Grabung als Reste eines ehemaligen Wasserlaufes/Altarmes erkannt werden, der im Laufe des 8. oder 9. Jahrhunderts durch einen Holz-Erde-Konstruktion befestigt wurde. Zudem konnten unmittelbar an die Befestigungsanlage anschließend mehrere Siedlungsgruben (siehe unten) untersucht werden. Mit dem Nachweisen von Altarm, Befestigungsanlage und Siedlungsresten konnten die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchungen eindeutig verifiziert werden, aufgrund dessen sich die Struktur der Vorburgsiedlung erstmalig rekonstruieren lässt.

Im Rahmen der Untersuchung konnte lediglich die noch bis zu einer Höhe von 1 m erhaltene Basis der Befestigungskonstruktion nachgewiesen werden; oberirdisch waren im Vorfeld der Grabungen keine Reste eines Walles erkennbar. Dieser dürfte wohl im Zuge einer kontinuierlicher landwirtschaftlichen Nutzung des Areals – erkennbar an zahlreichen Wölbäckern im unmittelbaren Umfeld – eingeebnet worden sein. Die Wallkonstruktion besteht aus zwei hintereinander gesetzten Sektionen, die in eine, sich nach Nordosten erstreckende Senke eingebracht wurden und diese verfüllten. Inwieweit es sich um eine natürlich entstandene Senke oder um einen älteren künstlichen Graben handelt, ist aufgrund der kleinen Schnitte nicht mit Sicherheit zu klären. Mit Blick auf

die sich nördlich anschließende, als Wasserlauf interpretierte Anomalie ist aber durchaus mit einem natürlichen Erosions- und Uferbereich zu rechnen, der durch die Anlage des Walles befestigt werden sollte.

Die innere, etwa 2 m breite Sektion besteht aus rötlichem bis mittelbraunem, in den unteren Bereichen mit Eisenausfällungen durchsetztem Sand und wurde auf schräg in die Senke verlaufende Schichten, darunter Kulturschichten und Reste eines Oberbodens, aufgesetzt. Die Vorderfront der Sektion verläuft im Profil schräg nach innen; braune humose Verfärbungen im Planum und Profil weisen auf eine vergangene Holzkonstruktion als vorderen Abschluss. In der untersten Lage der Sektion konnten zudem Reste einer Substruktion aus längs zum Wall verlaufenden Hölzern erfasst werden, die sich noch als humose Bänderungen im Planum abzeichneten.

Der Sektion vorgelagert war eine weitere Anschüttung aus hell- bis mittelbräunlichem, teilweise gräulichem Sand. Innerhalb der ebenfalls etwa 2 m breiten Schüttung konnten Reste einer mehrlagigen Rostkonstruktion aus quer und längs zum Wall verlaufenden Hölzern nachgewiesen werden, die unmittelbar an den vorderen Abschluss der inneren Wallsektion heranreichten. Die Vorderfront wurde durch eine hölzerne Plankenwand gesichert, die sich sowohl im Planum als auch im Profil als bräunlich humoses Band abzeichnete. Dabei handelt es sich wohl um eine aus senkrecht stehenden Bohlen bestehende Wallfront, worauf mehrere Pfosten hinweisen, die unmittelbar vor der Rostkonstruktion dokumentiert wurden. Vergleichbare äußere Wallabschlüsse sind für die zweite Wallphase aus Glienke (Messal 2015, 27 ff.) und Behren-Lübchin (Schuldt 1965, 26 ff.) bekannt. Dendrochronologische Untersuchungen der Pfosten erbrachten Fälldaten der Hölzer nach 701 n. Chr.; die Anlage der äußeren Kernsektion kann demnach nur allgemein in das 8., möglicherweise aber auch 9. Jahrhundert datiert werden.

Von besonderer Bedeutung ist der Nachweis eines Flechtwerkzaunes, der unterhalb der Rostkonstruktion der äußeren Kernsektion nachgewiesen werden konnte. Der Zaun – noch in mehreren Lagen von Ruten erhalten – wies denselben Verlauf wie der spätere Wall auf und wurde durch graues, sandig-schluffiges Flusssediment bedeckt, auf dem der spätere Wall errichtet wurde. Aufgrund des eindringenden Grundwassers konnte der Zaun nur auf einer Länge von 80 cm verfolgt werden, es ist aber anzunehmen, dass mit dem Flechtwerkzaun eine ältere Uferbefestigung des Altarmes erfasst wurde. Vermutlich wurde der Zaun durch Veränderungen im Flussverlauf oder Wasserspiegel durch Flusssedimente überlagert und zerstört, was anschließend zu einer erneuten und massiveren Befestigung der Uferzone in Form von Holz-Erde-Konstruktionen führte.

Chronologisch lassen sich die Bautätigkeiten bislang nicht eindeutig einordnen. Der Wall kann aufgrund der zwei Wallsektionen als zweiphasig

angesprochen werden, mit dem überbauten Flechtwerkzaun liegt mutmaßlich eine Vorgängerbefestigung vor. Zwei Jahrringdaten nach 701 AD aus der äußeren Kernsektion liefern jedoch nur einen *terminus post quem* und kein präzises Fälldatum, da eine unbekannte, ggf. beträchtliche Anzahl an Jahresringen bis zur Waldkante fehlt (vgl. Dendrochronologisches Gutachten DELAG vom 5.5.2016). Der Ausbau der äußeren Kernsektion kann demnach nur sehr allgemein in das 8. Jahrhundert datiert werden, auch das 9. Jahrhundert lässt sich derzeit nicht ausschließen. Dennoch gehört die Anlage zu den ältesten Befestigungsanlagen im südlichen Ostseeraum (vgl. Biermann 2011, 152 ff. mit Beispielen), zumal mit dem inneren Wallkern eine mutmaßliche ältere Bauphase bekannt ist. Da auch aus dem Burgwall Świelubie bislang keine absolutchronologischen Daten bekannt sind, muss das zeitliche Verhältnis von Burg und Vorburg, aber auch zum naheliegenden Burgwall in Bardy offen bleiben. Eine präzisere Datierung der Siedlung ist derzeit nur durch die noch laufende Analyse des Fundmaterials zu erbringen.

Siedlungsspuren

Neben der Befestigung konnten im Rahmen der Grabungen auch Siedlungsspuren der Vorburg partiell untersucht werden. Unmittelbar hinter der Wallkonstruktion wurden Reste von Kulturschichten und Gruben dokumentiert, die auf eine an den Wall anschließende Bebauung der Vorburgsiedlung hinweisen. Bei den erfassten Gruben, die noch eine Tiefe von etwa 60 cm erreichten, handelt es sich wohl um langgestreckte ovale Gruben, die direkt an der Wallrückfront verliefen und als Reste von ehemaligen Gebäuden, wohl eingetiefte Teile von Blockhäusern, angesprochen werden können. Vergleichbare Hausgrubenreihen sind aus frühslawischen Burgen und Vorburgsiedlungen häufig überliefert (zusammenfassend Biermann 2011, 159), z. B. aus Sternberger Burg (Schuldt 1983, 113), Wildberg (Biermann 2008, 51), Lenzersilge (Biermann, Kennecke 2013, 69 f.) oder Feldberg (Herrmann 1985, 168 Abb. 71). Aus der Verfüllung der Gruben konnte umfassendes Fundmaterial geborgen werden, darunter Keramik und Tierknochen, aber auch zahlreiche Glasperlen und mindestens fünf arabische Dirhams, die eine Datierung der Gruben in die Zeit um in das 9. Jahrhundert n. Chr. (geprägt zwischen 775/6–813/33 nach Chr.) ermöglichen¹.

Ein weiterer Siedlungsbefund wurde im östlichen Areal der Vorburgsiedlung untersucht (Schnitt 3). Dort sollte eine im Magnetikbefund erfasste ovale Anomalie archäologisch verifiziert werden und weitere Erkenntnisse

¹ Analyse von Dorota Malarczyk aus dem Nationalmuseum in Kraków.

zur Siedlungsstruktur erbracht werden. Anstelle einer im Vorfeld vermuteten Siedlungs- und Hausgrube wurde eine rechteckige, etwa $4,2 \times 2,5$ m große Steinpackung freigelegt. Der Befund war SW–NO ausgerichtet und rampenartig aus mehreren Lagen von bis zu 30 cm großen Steinen aufgebaut. Entlang der südöstlichen Längsseite war die Steinpackung etwa 50 cm mächtig, auf der nordwestlichen Parallelseite betrug die Mächtigkeit nur noch 25 cm.

Die Funktion der Steinpackung ist derzeit nicht zu klären. Vergleichbare Steinsetzungen mit rechteckigem Grundriss sind aus zahlreichen slawischen Siedlungen bekannt und werden als Fundamente ebenerdiger Blockbauten interpretiert (vgl. Messal 2015, 66 f.). Für den mehrlagigen Befund aus Świelubie ist diese Interpretation auszuschließen, da es sich bei den Fundamenten stets um einlagige Setzungen handelt. Auffällig ist die unmittelbare Lage der Steinpackung an einer südlich verlaufenden, sowohl in der Geomagnetik als auch im Grabungsschnitt erfassten Erosionskante (S3-Bef. 12), die mutmaßlich einen ehemaligen Verlauf der Parsęta kennzeichnet. Die südwestlich-nordöstliche Ausrichtung beider Strukturen lässt einen strukturellen Zusammenhang erahnen, möglicherweise diente die rampenartige Steinaufschüttung als befestigter Zugang zum ehemaligen Flusslauf.

Unklar bleibt derzeit auch die Datierung des Befundes. Verschiedenste Sedimentations- und Erosionsprozesse durch Flusslaufveränderungen der Parsęta führten seit dem Frühmittelalter zu umfassenden landschaftlichen Veränderungen und wohl auch zur Zerstörung der südlichen Burg- und Vorburgareale. Dies spiegelt sich deutlich im Schnitt 3 wieder, in dem keine eindeutigen frühmittelalterlichen Kulturschichten und Befunde, sondern vor allem natürliche Schichtungen nachgewiesen werden konnten; ein Bezug der Steinpackung zur slawischen Besiedlung des Platzes kann derzeit nur vermutet werden. Zwar sind aus der Verfüllung der Steinsetzung mehrere slawische Funde, darunter ein Spielstein aus Bernstein, geborgen worden, diese könnten aber auch durch Sedimentationsvorgänge (Überschwemmungen) sekundär in den Befund gelangt sein. Da davon auszugehen ist, dass große Areale der südlichen Vorburgsiedlung durch die Parsęta worden sind, ist eine jüngere (nachslawische) Zeitstellung der Steinpackung somit wahrscheinlicher.

Zusammenfassung

Die laufenden Arbeiten in der Vorburgsiedlung von Świelubie erbrachten zahlreiche Erkenntnisse, die einen neuen Blick auf die Siedlungsgeschichte des Platzes ermöglichen. Durch die Untersuchungen konnte erstmals eine befestigte Vorburgsiedlung nachgewiesen werden, mindestens zwei Befestigungsphasen (Flechtwerkzaun, Holz-Erde-Befestigung) wurden erfasst. Von besonderer

Bedeutung ist die Datierung der Befestigung, die nach Ausweis der dendrochronologischen Analysen bereits im Laufe des 8./9. Jahrhunderts errichtet wurde. Aber auch die Siedlungsbefunde aus der Vorburgsiedlung können durch die Münzfunde in das 9. Jahrhundert datiert werden. Im Gegensatz zu älteren Ansichten wurde der Siedlungskomplex von Świelubie also offenbar zeitgleich zur Höhenburg von Bardy und nicht erst an der Wende des 9./10. Jahrhunderts errichtet. Die Abfolge einer Siedlungsverlagerung von Bardy nach Świelubie ist demnach beim derzeitigen Kenntnisstand nicht aufrecht zu erhalten, möglicherweise kann mit einer – zumindest zeitweiligen – Koexistenz von slawischen und skandinavischen Siedlern gerechnet werden, bevor die Höhenburg von Bardy im Laufe des 9. Jahrhunderts aufgegeben wird. Das zeitliche Verhältnis der beiden Burgen in Bardy und Świelubie muss derzeit noch offen bleiben; weitere Untersuchungen, aber auch die zeitnahe Publikation des Gräberfeldes von Świelubie sollen jedoch eine detaillierte Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte des bedeutenden Fundplatzes am Unterlauf der Parsęta erbringen.

Sebastian Messal
Deutsches Archäologisches Institut in Berlin
sebastian.messal@dainst.de

dr Anna B. Kowalska
Muzeum Narodowe w Szczecinie
Ośrodek Archeologii Średniowiecza
Krajów Nadbałtyckich IAE PAN
a.kowalska@muzeum.szczecin.pl

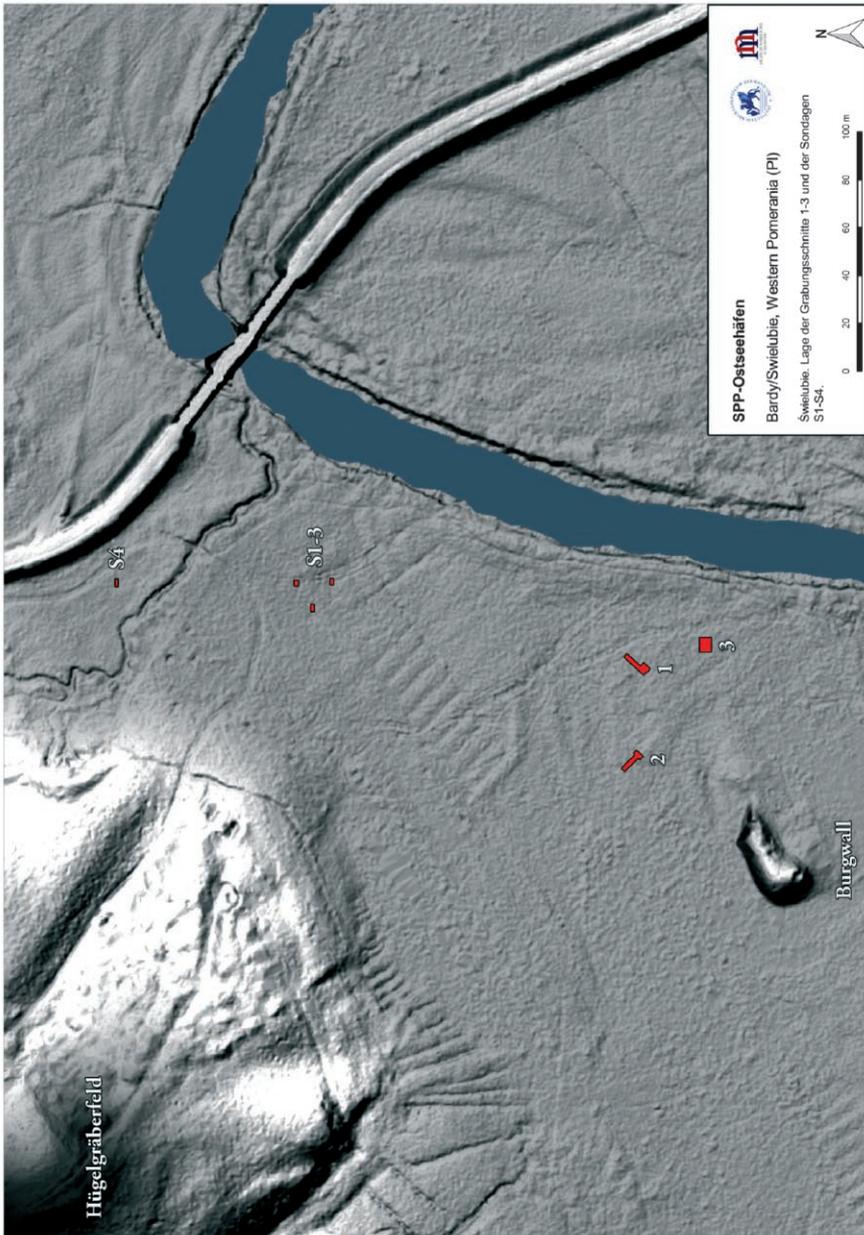


Abb. 1. Świelubie. Lage der Grabungsschnitte 1–3 im Vorburgbereich der Niederungsburg sowie der Suchschnitte S1–S4. Grafik: S. Messal

Fig. 1. Świelubie, Dygowo commune (site 1). Location of trenches nos. 1–3 and trial trenches S1–S4 in the area of the settlement beyond stronghold walls. Prepared by S. Messal

Ryc. 1. Świelubie, gm. Dygowo (stan. 1). Lokalizacja wykopów nr 1–3 i sondazy S1–S4 w obrębie podgrodzia. Oprac. S. Messal



Abb. 2. Świelubie. Reste einer rechteckigen Steinsetzung (Bef. 3) im Grabungsschnitt 3.
Grafik: S. Messal

Fig. 2. Świelubie, Dygowo commune (site 1). Stone structure (feature 3) in trench 3. Photo by S. Messal

Ryc. 2. Świelubie, gm. Dygowo (stan. 1). Konstrukcja kamienna (obiekt nr 3) w wykopie 3.
Fot. S. Messal



Abb. 3. Świelubie. Reste der Befestigungskonstruktion der Vorburgsiedlung im Grabungsschnitt 1. Foto: A. Mohrs

Fig. 3. Świelubie, Dygowo commune (site 1). Remains of the earthwork of the settlement beyond stronghold walls in trench 1. Photo by A. Mohrs

Ryc. 3. Świelubie, gm. Dygowo (stan. 1). Pozostałości konstrukcji umocnień osady podgrodowej w wykopie nr 1. Fot. A. Mohrs

Literatur

- Biermann F. 2008. Mittelslawische Vorburgsiedlungen (9./10. Jahrhundert) im nördlichen elbslawischen Gebiet – Gestalt und Funktion. In: I. Boháčová/L. Poláček (Hrsg.), *Burg – Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice 7*. Brno, 35–77.
- Biermann F. 2011. Function of the large Feldberg type strongholds in the 8th/9th century in Mecklenburg and Pomerania. *Sprawozdania Archaeologia* 63, 149–173.
- Biermann F., Kennecke H. 2013. Slawenzeitliche Burgen im Lenzener Raum – Lenzersilge, Lenzen-Neuehaus, Lenzen-Burgberg. In: H.-J. Beug, F. Lüth, F. Schopper, K.-H. Willroth, S. Messal, J. Schneeweiß (Hrsg.), *Slawen an der unteren Mittel- elbe. Untersuchungen zur ländlichen Besiedlung, zum Burgenbau, zu Besiedlungsstrukturen und zum Landschaftswandel. Beiträge zum Kolloquium vom 7. Bis 9. April 2010 in Frankfurt a. M.* Wiesbaden, 69–78. Frühmittelalterliche Archäologie zwischen Ostsee und Mittelmeer 4.
- Herrmann J. 1985. *Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert*. Berlin. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR 14.
- Karle M., Kowalska A.B., Messal S. 2014. Badania nieinwazyjne przeprowadzone w 2014 roku w pobliżu grodów w Bardach i Świelubiu, pow. kołobrzesci. *Materiały Zachodniopomorskie NS* 11, 169-173.
- Łosiński W. 2008. *Pomorze Zachodnie we wczesnym średniowieczu. Studia archeologiczne*. Poznań.
- Messal S. 2010. Der slawische Burg-Siedlungskomplex von Friedrichsruhe, Lkr. Parchim – Vorbericht zum Stand der Auswertung. *Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern Jahrbuch* 58, 139–162.
- Messal S. 2015. *Glienke. Eine slawische Burg des 9. und 10. Jahrhunderts im östlichen Mecklenburg*. Wiesbaden. Frühmittelalterliche Archäologie zwischen Ostsee und Mittelmeer 5.
- Schuldt E. 1965. *Behren-Lübchin. Eine spätslawische Burganlage in Mecklenburg*. Berlin. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 19.
- Schuldt E. 1983. Die frühslawische Befestigung von Sternberger Burg, Kreis Sternberg. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1982, 97–145.
- Schneeweiß J. 2013. Slawenzeitliche Befestigungen am Höhbeck. In: H.-J. Beug, F. Lüth, F. Schopper, K.-H. Willroth, S. Messal, J. Schneeweiß (Hrsg.), *Slawen an der unteren Mittel- elbe. Untersuchungen zur ländlichen Besiedlung, zum Burgenbau, zu Besiedlungsstrukturen und zum Landschaftswandel. Beiträge zum Kolloquium vom 7. bis 9. April 2010 in Frankfurt a. M.* Wiesbaden, 79–90. Frühmittelalterliche Archäologie zwischen Ostsee und Mittelmeer 4.